

Vorwort

Dieses Buch handelt von Kreativitäts- und Denktechniken. Pate steht dabei Edward de Bono, mit dem ich das immer angenehme Vergnügen hatte, bei diversen Gelegenheiten zusammenzuarbeiten. Die Orte der Zusammenarbeit entsprachen Edward de Bonos umfänglichem Reise- und Vortragsplan: Singapur; Malta, die Insel, auf der er geboren und aufgewachsen ist; London, als Ort, wo er heute lebt, wenn er nicht dort ist, wo ich einmal ein viertägiges Kreativitätsseminar mit ihm leitete, nämlich Venedig, oder auch Chicago, wo wir uns zu verschiedenen Anlässen trafen.

Die Grundlage für mein Zusammentreffen mit Edward de Bono haben, ohne es zu wissen, meine Kunden gelegt: In den Organisationsentwicklungsprojekten, Konfliktlösungsworkshops und Gruppentrainings, in denen ich seit rund 30 Jahren arbeite, wurde ich hin und wieder mit der explizit ausgesprochenen oder auch nur implizit verspürten Notwendigkeit konfrontiert, mir mit und für meine Kunden neue Wege und Herangehensweisen einfallen zu lassen.

Die Entwicklung neuer Ideen ist ein Teil von Kreativität. Ich ging von dem »Wissen« über Kreativität aus, das ich damals mit vielen Menschen teilte und an das auch heute noch viele Menschen glauben, ich jedoch nicht mehr: Kreativ ist man, oder man ist es eben nicht. Es gibt Leute wie Einstein oder Newton oder Mozart, alles hochkreative Menschen auf ihren Gebieten, aber an die kommt man doch als Normalsterblicher nicht heran. Wäre doch vermessen. Und das ist dann das Ende vom Lied und man kann sich zurückziehen und für sich entscheiden, das kreative Denken durchaus Berufeneren zu überlassen.

Die Ausreden halfen jedoch nicht und ich fing an, Bücher zu lesen. Dabei fiel mir eines der zahlreichen Bücher von Edward de Bono in die Hände, in dem er seine Kernbotschaft verbreitete: Man kann lernen, kreativ zu sein und neue Ideen zu entwickeln. Natürlich gibt es unterschiedlich kreative Menschen, aber jeder kann eine Grundausrüstung mitbekommen. Das weckte mein Interesse und ich fand mich im Jahre 1995 auf einem von ihm geleiteten Ausbildungsseminar Laterales Denken in Chicago wieder. Seine faszinierende Ausstrahlung und vor allem das Ausleben dessen, was er schreibt und sagt, der nie versiegende Humor als eine Beschreibung des Lateralen Denkens ist das Eine, das Zweite interessierte mich natürlich auch sehr bald: Funktionieren die Techniken, um auch mich auf neue Ideen zu bringen, Ideen, die ich vorher nicht hatte und von denen ich erstaunt bin, sie »plötzlich« im Kopf zu haben? Sie funktionierten und sie funktionierten auch deswegen, weil sie eben nicht schnell entwickelt und verkauft wurden

aufgrund einer gerade einmal aktuellen Trainings-Markt-Anforderung, sondern weil sie über lange Jahre hin sorgsam durchdacht und entworfen worden waren. Die Ursprünge gehen auf die 1960er Jahre und de Bonos Arbeit über Informationsverarbeitung im Gehirn und neuronale Netze zurück – zu einer Zeit, als er als Mediziner in der Forschung tätig war (de Bono, 1969).

Auch wenn Edward de Bono wegen seines Alters nicht mehr reist, daher auch keine Konferenzen mehr bestreitet und an keinen Meetings mit Vorständen und Nobelpreisträgern mehr teilnimmt, so sind seine Botschaften doch weiterhin weltweit nachgefragt.

Die kontinuierliche Arbeit an Innovationen wird immer wieder als eine der vordringlichsten Aufgaben für Unternehmen bezeichnet. Anders wird der weltweite Wettbewerb nicht gewonnen.

Der Grundstoff für Innovationen sind neue Ideen. Vernünftige und auf die Zukunft gerichtete Entscheidungen zu treffen, setzt eine möglichst fehlerfreie Wahrnehmung der Wirklichkeit voraus. Jede Entscheidung beruht auf Prämissen – wenn die Prämissen jedoch auf einer fehlerhaften Wahrnehmung beruhen, dann kann auch die beste Logik keine vernünftige Entscheidung mehr sicherstellen.

Sowohl um neue Ideen zu entwickeln als auch dafür, die Welt um sich herum möglichst genau wahrzunehmen, sind die Tools und Methoden von Edward de Bono entwickelt worden.

Die dritte Auflage erscheint gründlich durchgesehen und aktualisiert. Das weltweit wachsende Netzwerk zertifizierter Trainer und Master Trainer ermöglicht es Kunden und Interessenten, sich an fast jedem Ort der Welt mit seinen Methoden und Techniken vertraut zu machen.

Ich wünsche den Lesern viel Spaß, neue Erkenntnisse und einen nachdenklichen Blick darauf, was der eigene Kopf alles hervorbringen kann – wenn man ihm sagt, was er tun soll.

Berlin, im April 2020

Andreas Novak

6 Paralleles Denken als Ausweg

Viele Bereiche unseres Denkens, die unser Diskussionsverhalten steuern, basieren auf dem kontroversen und Positionsdenken. A sagt etwas und B sagt etwas dagegen. A gibt ein weiteres Argument für seine Sichtweise, B bringt wiederum ein Argument hervor, um seine Sichtweise zu verdeutlichen, wie in folgender Abbildung:

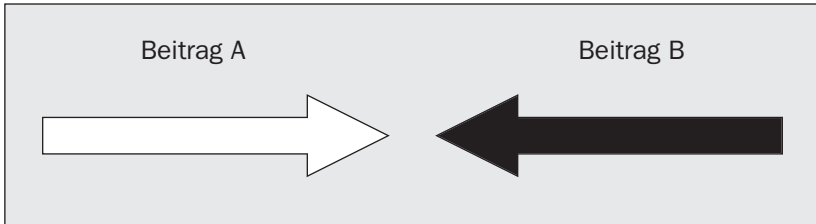


Abbildung 6: Kontroverses Denken

Dieses Denken ist uns vertraut und basiert auf den griechischen Philosophen, hauptsächlich Aristoteles, Sokrates und Platon. Es ist also gewissermaßen die Grundlage unseres – westlichen – Denkverhaltens. Das kritische, kontroverse Denken, das wir auch heutzutage ausgiebig nutzen, war dazu gedacht, aus der Kontroverse A gegen B die beste und am meisten abgesicherte Erkenntnis herauszufinden. In der damaligen Zeit ging es um die Suche nach der Wahrheit und nach den besten Argumenten dafür. Für diese Zwecke ist es ausgezeichnet geeignet und schärft nebenbei auch noch die Argumentationsfähigkeit. Die Pro- und Kontra-Diskussionen, die bereits in der Schule ausgiebig geübt werden, basieren ebenfalls auf diesem System. Diskussionen waren in der damaligen Zeit aber auch dazu gedacht, den Diskussionsgegner von der »Richtigkeit« der eigenen und der »Falschheit« seiner Ansichten zu überzeugen, daher mussten Argumente ausgetauscht werden.

Nur ist dieses Denken wenig geeignet, einen Weg nach vorne zu entwerfen. Es verführt geradezu zum Einnehmen von Positionen und lässt Diskussionen schnell unfruchtbar werden.

Paralleles Denken hingegen heißt, ein Thema gemeinsam parallel unter verschiedenen Blickrichtungen zu betrachten.

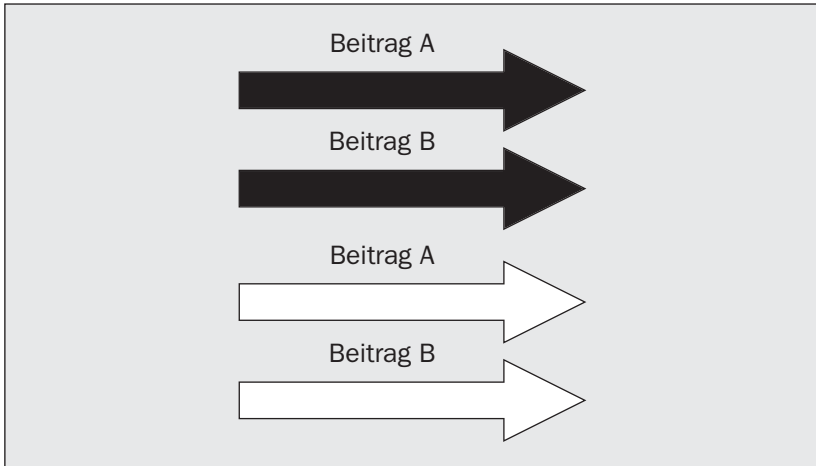


Abbildung 7: Paralleles Denken

Eine Möglichkeit des parallelen Denkens sind die Six Thinking Hats von Edward de Bono.

6.1 Die Six Thinking Hats mit dem Ziel der Verbesserung von Besprechungen und der Strukturierung von Denkvorgängen

In jeder Gruppendiskussion fließt eine Vielzahl unterschiedlicher Informationen, wie das obige Beispiel zeigt: Jemand macht einen Vorschlag oder bringt eine neue Idee ein. Diese wird von einem Bedenkenträger gleich abgelehnt, während ein weiterer Redner gern einmal die positiven Aspekte untersuchen möchte. Er kommt aber nicht dazu, da eine andere Person ihr gefühlsmäßiges Missbehagen über den Vorschlag äußert. Jemand anderes hingegen möchte weitere Informationen bekommen oder bringt sie in die Diskussion ein. Und so weiter und so fort. So beinhalten alle Diskussionen verschiedene Denkrichtungen, die häufig durcheinander fließen und deshalb zu einer Informationsüberflutung führen. Die Six Hats geben hier einen Strukturierungsrahmen vor, der jeder Art eines Diskussionsbeitrages seinen Stellenwert gibt. Es wird dadurch ermöglicht, jede Sache von allen gemeinsam aus den unterschiedlichen Blickwinkeln zu betrachten.